

auch seit, alles Fremdländische abzustreifen. Alles französisch Parlieren muß aufhören. Sprechen wir lieber unser deutsches Platt."

Unter den heftigsten Hochrufen der Stadtverordneten verabschiedete sich der Kaiser hierauf um im Straßenwagen zum Loußberg und dann zum Ehrenfriedhof zu fahren. In der Stadt hatte sich die Nachricht von der Anwesenheit des Kaisers mit Blitzeschwindigkeit verbreitet. Auf dem Markte hatte eine tausendköpfige Menge, die den Kaiser mit Jubelrufen begrüßte.

Zur Kriegslage.

Für unsere Gegner dreht sich augenblicklich alles um die Namen Ipern und Calais. Sollen sie Ipern aufgeben oder sollen sie es unter allen Umständen halten? In ihren Leitungen ist es das reine Hahn-schändelnspiel. Calais aber ist immer gefolgt; nach wie vor das eigentliche Ziel des Hindenburgischen Angriffs. Wir können uns darüber in diesem Augenblick nicht mit voller Deutlichkeit äußern; soviel aber darf man sagen: wenn der deutsche Angriffselbstzug dieses Jahres klappt, bleibt dann wird Calais früher oder später als eine Frucht in unsere Hände fallen. Abzusehen ist es mit Ipern. Auch dort handelt es sich um das Schicksal des Seeres und nicht um das der Stadt.

Der deutsche Generalstabbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Mai 1918.

Westlicher Kriegshauptplan.

Nördlich vom Kanal hatten östliche Angriffsunternehmungen vollen Erfolg und trachten 120 Ge-schwadern ein. Unsere Angriffe brachten in die in Ab-schließung befindlichen Turmen und lösten den Trans-port hohe blutige Verluste. Der Artilleriekampf blieb im Gebiet des Mündel beherrschert. Heute früh haben sich dort mit französischen Vorposten neue In-fanteriegefechte entwickelt.

Zwischen der Yser und dem Va-Naier-Kanal, an der Scarpe und bei Pucarron war die einblühende Artille-rie, namentlich während der Nacht reg.

Zwischen Ancre und Somme drangen wir in Tur-men Stroh an der Straße von Corbie in die ein-blühenden Linien ein und behaupteten das gewonnene Gelände gegen wiederholte heftige Gegenangriffe des Feindes.

Zur Unterstützung der Infanterie hielt lebhafter Artilleriekampf an.

Bei Ploeghe Peronneur, Leiderschiff der Yser und Vore letzter der Demerel verliefen auf. Aus dem westlichen Vorposten griff der Feind unsere Linien bei Gassel an. Unter heftigen Verlusten wurde er zurückgeschlagen.

In der Nacht 14/15. Mai erfolgte keine nennenswerte.

Unsere Artillerie schaffte sich 5 feindliche Zeffel-balkons ab.

In der Nacht 14/15. Mai erfolgte keine nennenswerte.

Wir besaßen Calais, Dünkirchen und andere wich-tigste Seehäfen, Kanäle und Anlagen des Feindes ausgiebig mit Bomben.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Abendbericht

Berlin, 15. Mai, abends. (Mitteil.) Bei Ab-wehr des heute früh erfolgten landlichen Angriffs nördlich vom Mündel blieb eine leuchtende Leuchtstrecke in unserer vorderen Linie zurück. Ein erneuerter Teilangriff der Franzosen wurde durch von Wozentil schickte unter ihnen von Vorposten.

132 Divisionen der Entente im Ipernabschnitt.

Bern, 11. Mai. Das „Berner Tagblatt“ meldet, daß die Entente innerhalb der letzten vier Wochen in dem Abschnitt von Ipern 132 Divisionen einsetzte, nämlich 52 französische und 80 englische.

Frankreich braucht Mannschaften

Bern, 15. Mai. Der „Schweizer allgemein“ freisprechend meldet aus Paris: In der Erwartung des französischen Staatsministers sind höchste militärische Befehle allen Franzosen der Jahre 1913 zugegangen, ebenso allen Franzosen der Jahre 1914 und 1915, die bisher zurückgehalten waren.

Ipern wird nicht geräumt.

Bern, 15. Mai. Das „Berner Tagblatt“ berichtet: Alle Anzeichen lassen erkennen, daß die Alliierten ihre Feldlöhne bei Kämpfen Ipern g. haben. Es verläutet, daß man neuerdings nicht mehr daran denke, hier zurückzugeben, obwohl man den Nachteil einer solchen Maßnahme einsehe. Es ist beabsichtigt, im Ipernabschnitt Widerstand bis zum Ausbruch zu leisten.

Oesterreichische Waffenhilfe an der Westfront?

Wien, 11. Mai. Wie wir hören, verläutet in heiligen politischen Kreisen, daß ähnliche Abmachungen wie zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn auch zwischen den Mittelmächten und Bulgarien sowie der Türkei erfolgen werden, jener daß bestimmte Entschädigungen über die Waffenhilfe Oesterreich-Ungarns an der Westfront und über die Zustimmung Deutschlands zu Oesterreich-Ungarns Zustimmung erfolgt seien.

Vom U-Boot-Krieg.

Berlin, 11. Mai. (Mitteil.) In seinem Trauf-gelassen vernichtete Kapitänleutnant Steinbauer mit seinem bewährten U-Boot im Sperrgebiet des westlichen Mittelmeeres neuerdings innerhalb weniger Tage 7 wertvolle Dampfer, meist unter erheblicher Gegenwehr, und mehrere kleinere Fahrzeuge von zusammen rund 33000 BRT. und mit ihnen etwa 10 Geschütze.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der österr. ungarische Generalstabbericht.

Wien, 15. Mai. (Mitteil.) wird verläutet: Im Gebiete des Monte Corvo haben sich erneut östliche kleine Kämpfe entwickelt, wobei sich der Italiener in einem unserer J. I. Wachposten festsetzte.

Der Chef des Admiralstabes.

Ereignisse zur See.

Vor dem Hafen von Pola wurde ein italienisches Torpedomotorboot versenkt. (Mittelschiff.)

Kriegswunsch in Irland

Pasafel, 15. Mai. Die „Daily Mail“ melden, hat eine Resolution der irischen Gewerkschaften in Dublin eine Resolution angenommen, wonach die Errichtung des Friedens die erste Aufgabe der Arbeiterschaft sei und wonach der allgemeine Friede allein die Unabhängigkeit Irlands bringen könne.

Die Wehrpflicht in Irland wird eingeführt.

Wien, 15. Mai. „Zeit Journal“ meldet aus London: Entgegen anderen Meinungen verleiht das Kriegsamt, daß unter allen Umständen Ende des Monats die Maßnahmen zur Durchführung der allge-meinen Wehrpflicht in Irland beschlossen werden.

Straßenkampf zwischen Bolschewiken und Anarchisten in Moskau

Petersburg, 12. Mai. Meldung des Kienter-lichen Bureau: Ein Kampf zwischen Bolschewiken und Anarchisten hat gestern Nacht in Moskau stattgefunden. Die Sowjettruppen umzingelten die Gebäude der Anarchisten, darunter ihr Hauptquartier, den frü-heren Kaufmannsitz, auf dem eine große schwarze Fahne mit der Aufschrift „Anarchie“ wehte. Die Anarchisten leisteten die Verteidigung ab und verteidigten sich mit Geschützen, Panzerwagen und Handgranaten. Mehrere Häuser brannten in anderen Straßen.

Die sogenannten anarchischen Führer haben nach halbtägiger Festhaltung die weiße Flagge auf. Die beiderseitigen Verluste sind noch nicht bekannt. Beim Sturm, dem Ziele der Bolschewikisten sind viele Geschütze aufgestellt. Den-te mittig dauert der Kampf noch an.

Maland beruft seine Mannschaften ein.

Milich, 15. Mai. Die „Neue Zürcher Ztg.“ be-richtet aus Neapel: Durch Bekanntmachung in den Malander Nachrichten sind sämtliche Malander im Alter von 21-41 Jahren zum Kriegsdienst einberufen worden.

Bankhaus Bayer & Heinze,
Lichtensteiner-Callenberg,
Badergasse 6.
Hauptgeschäft: Chemnitz. Zweigstellen: Bergsch.

**Verzinsung von
Bareinlagen zu günstigen Zinssätzen.**
Strengste Verschwiegenheit.

Aus Rib und Fern.

Lichtenstein, 16. Mai 1918.

Dr. Heintze sächsischer Justizminister?

An unterrichteter Stelle hält man den früheren national-liberalen Reichs- und Landtagsabgeordneten, jetzigen Unterstaatssekretär im sächsischen Justizministerium Dr. Rudolf Heintze als den aussichtsreichsten Kandidaten für den Posten des sächsischen Justizministers, der durch den Tod Dr. Kogels frei geworden ist. Es würde sicher in weiteren Kreisen unseres Volkes begrüßt werden, wenn die Wahl des würdigen auf diesen scharfsinnigen Juristen fallen würde, der sich als etliche gewandter wie vornehmer Parlamentarier bewährt hat. — Allerdings hat sich unseres Wissens Dr. Heintze auf eine Reihe von Jahren für den sächsischen Staatsdienst verpflichtet. Ob es möglich sein würde, diese vertragliche Verpflichtung rückgängig zu machen, entzieht sich unter Kenntnis. Als weitere Anwärter für den erledigten Ministerposten werden genannt der Fort-tragende Rat im Justizministerium, Geheimrat Justizrat Dr. Mauer und der Präsident des Dresdener Landgerichts, Dr. Gallenstab. (M. R. N.)

Das Anwerben von Arbeitern betr.

Der kommandierende General des 19. Armee-Korps erläßt eine am 15. Mai in Kraft getretene Verordnung, nach der jede Werbemöglichkeit verboten ist, die bezweckt, ohne vorherige Zustimmung der Kriegsamtsstelle Weizig landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche, industrielle oder gewerbliche Arbeitskräfte irgend einer Art, also auch Vorarbeiter, Werkmeister, technische und kaufmännische Angestellte, selbst wenn sie zur Zeit arbeitslos sind, zur Annahme einer Arbeitsstelle außerhalb des Korpsbereiches zu veranlassen.

Verboten ist ferner jede Werbemöglichkeit, die bezweckt, Arbeitskräfte, die in Vertretung der Dienstverwaltung bei Gewerbetreibenden, Betriebsleitenden, Bergwerksbetriebern jeder Art, in der Landwirtschaft oder bei Unternehmern beschäftigt sind, die Aufträge der Dienstverwaltung ausführen oder die unmittelbar oder mittelbar Dienstbedarf herstellen, zum Aufgeben der Arbeitsstelle zu bestimmen, damit sie in eine andere Arbeitsstelle übertreten.

Vaterländischer Kriegsverband.

Der Kommandant Hugo Zsche, der am 22. d. M. im „Goldenen Helm“ zu Lichtenstein im Gespräch war, war am Anfang des Krieges nach der englischen Kriegserklärung als Kriegsvollwilling eingetreten, um bei der Abrechnung gegen England, den alten Feind seines Volkes, mit dabei zu sein. Vor kurzem aber hat das Generalkommando in Hannover seine Entlassung verfügt zu dem Zweck, daß Zsche seine alte Vorkriegstätigkeit wieder aufnehmen, wodurch er dem deutschen Velle wichtigere Dienste leisten kann. Zsche doch ihm, dem im Toben des Kampfes und in der Arbeit des Friedens gleich Geprüften, nicht nur seine reichen Lebenserfahrungen zu Gebote, die er in seiner alten Heimat, dem Vaterlande, und seiner neuen deutschen Heimat gesammelt und durch viele Reisen zu Wasser und zu Lande, auf großem Schiffen und im kleinen schwimmenden Boot, aus dem Meere und zu Ferde in Afrika und Europa erweitert hat, er weiß auch das, was er mit seinem Auge und geistigen Verstandes geschaut hat, in Bezug auf die Lage in seinem vaterländischen Vaterlande vorzutragen und die jüdischen Kundendienst in Spanien zu erhalten. Möge sich jeder Interessierte von dem Gelegenen rühmlich in Mit-wirkung selbst überzeugen; es wird ihm nicht anerkennen. Näheres ist aus der hiesigen Zeitung ersichtlich.

Diebstahl.

Am 11. d. M. wurde einer hiesigen Frau M. aus der oberirdischen Wohnung ein Portemonnaie mit ca. 50 Mark Inhalt gestohlen, während sie auf kurze Zeit einigen geschäftlichen Verpflichtungen nachgegangen war. Der Dieb ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden. Die er Bock mahnt wieder, wo möglich Vorsicht aufzubewahren und beim Fortgehen aus der Wohnung die zu ver-schlüsselten und den Schlüssel abzugeben. Nur so kann man sich möglichst vor Schaden bewahren!

Versicherung betr.

Am 1. Juli 1918 ab werden in Paragraph 5 Ziffer IV der Verordnung über die Einrichtung einer staatlichen Versicherungsanstalt vom 19. Januar 1908 (G. S. S. 1. S. 91) die Höchstversicherungswerte bei Unfallgefällen auf 5000 Mark, bei anderen Verfällen auf 1000 Mark erhöht und in Paragraph 5 Ziffer X die Höchstätze der Versicherungsprämie auf 1 Mark für die ersten 2 und in Klasse 2 auf 2 Mark für die weiteren 2 Klassen erhöht. Diese Abänderungen werden in der demnächst erscheinenden Nummer des Gesetz- und Verordnungsblattes veröffentlicht.

Ausfuhr aus Rumänien an die Mittel-mächte.

Nach einer Meldung der „Presse von Wien“ sind die Ausfuhr von Rumänien an die Mittelmächte von 15-1900 Tonne und etwa 20000 Schweine in die Mittelmächte für den Zeitraum 1. Juli bis 31. Juli 1918. Die Ausfuhr von Rumänien an die Mittelmächte wird im Juli und August 1918 aufgeführt werden. Die Befugnisse werden auf dem Wege der Erlasse.

Auszeichnung.

Herrn Schulmann Weh-lhorn von hier, wurde heute vormittag durch Herrn Bürgermeister Zschner des Ortes 2. Klasse mit einer Auszeichnung überreicht. Herr Weh-lhorn, der gleich bei Kriegsbeginn zum Militär wider eingezogen wurde, hat an mehreren schweren Kämpfen im Felde teilgenommen, bis er im September des letzten Jahres schon verwundet und, da er längere Zeit liegen bleiben mußte, bei seiner Kompanie als ver-mißt gemeldet wurde. Er ist bereits im Besitze der Friedrich-August-Medaille in Silber. Das Eisenerne Kreuz 2. Klasse ist ihm von seinem damaligen Bataillon heute nachträglich für sein tapferes Verhalten verliehen worden.

Eine Schinkenbraut als Lebensgefähr-tin.

Im „Süddeutschen Tagblatt“ findet sich eine der in der Kriegszeit besonders charakteristisch gewordenen Heiratsanzeigen, worin ein ruhender Lebensgefährte Lehrer vorzuzug für eine Weibers-tattin, die neben 10000 Mark Vermögen noch einen wackerlichen Zustand von 1 Pfund Butter, 10 Eier und jährlich ein paar Schweinehäuten in geräucher-tem Zustand als Mitgift mitbringt, gesucht wird. In Friedenszeiten wäre eine solche Anzeige sicher-lich als eine schwere Beschädigung des Lehrerstandes beurteilt worden, heute aber kann eine solche Fleisch-marktanzeige freier nur noch als besonders zugewandte für solche Kreise, die sie angeht, betrachtet werden. Der Krieg ist eben ein Kulturzerstörer ganz besonderer Art. (Korr. f. Deutschl. Buchdr.)

Baugen.

Herr Oberbürgermeister Dr. Krenn hat den städtischen Kollegien seine Rücktrittserklärung überreicht. Er wird am 1. Juli d. J. aus Gesundheitsrückgründen von seinem Posten scheiden. Am 12. Juli 1890 wurde er Bürgermeister und 1902 Oberbürgermeister in Baugen.

atigkeit, die bewerk...
der Herrschaft...
Kaufmann...
Todesurteil...
Lebensgefähr...
Bürgermeisters...
hat den städtischen...
Gesundheitsrath...
12. Juli 1890...
Oberbürgermeister...

Gainsdorf. (Diebstahl.) Aus der Vieherei der Königin-Marien-Hütte wurden zwei Treibriemen von über 100 Mark von den Maschinen weg gestohlen.
Dresden. Ein reiches Vermächtnis ist der Stadt Dresden wieder zugefallen. Der am 19. November 1916 in Dresden verlebene Kaufmann Carl Max Junke hat zwei rechtsfähige Stiftungen für Arienstümpel, sowie für arme und kranke mit einem Kapital von 125000 Mark errichtet.
Merzdorf. (Eingebrochen) sind Diebe in das im Park-Industrie befindliche Jugendheim. Sie haben den Schrank mit zwei Luftgewehren erbrochen und diese gestohlen. Tragtäglich haben sie den Volksbibliotheksdienst aufgewundet und die Kasse von 4000 Mark entwendet.

Woopegrün. (Mörder.) Hier wurden nach dem Entschleier Paul Schneider aus dem verstorbenen Gehört 7 Hüner von 100 Mark gestohlen und im Stalle abgeschlachtet.

Großhain. (Töchter Mord.) Am 10. Mai wurde auf dem hiesigen Flugplatz der Herr: Sohn des Geh. Kommerzienrats Zöllner aus Gera mit dem Flugzeug ab und verstarb. Untermantel, Zylinder, der längere Zeit an der Front im Osten stand und seit der Negrobildung als Abzeichen ausgebildet worden sollte, fand im 30. Lebensjahre.

Hohenstein G. Von einem jenseitigen Unfall betroffen wurde ein 19-jähriger Leibeskräfte Mädchen namens Johanne hier. Es wurde der Wagnis "Lohn" verwendet, als ein noch unanständige Weise die Küche plügte und ihr Inhalt dem Mädchen ins Gesicht warf. Dem Mädchen wurden beide Augen so schwer verletzt, daß es sich nicht erholen darf, wenn es gelohnt. Der Schaden auf dem einen Auge einige Zeit zu erholen.

Mirsdorf. (Brandstiftung.) In einem Fabrikbetrieb war die Verabreichung gemacht worden, daß wiederum größere Lohn-Gewinn an Zinsen entnommen wurden. Man ließ sich an die Fabrik und erbat sich dabei einen in der Fabrik befindlichen Arbeiter, wie er sich nichts in einen Fabrikraum einfließen und wiederum einen größeren Schaden verursachen. Er hat bereits bereits gemacht wurde abgelehnt und sich damit erlöste. Der Lohn wurde verweigert und ihm die Fabrik wieder abgenommen. Das Fabrik geordnete Waren hatte er zu einem Abwesenheitsurlaub verkauft, der sich wegen Verstoß zu verweigern haben wird.

Teisitz. (Verabreichung.) In diesem Ort sind und deren Umkreis sind Verabreichung der Verabreichung, die auf den Lohn von 100 Mark verweigert wurden. Welche sind Verabreichung von 5 Familien am Abend werden.

Niederlungwitz. Ein schwerer Einbruch wurde in der Nacht zum Mittwoch im hiesigen Ort verübt. Nachdem die Diebe mehrere Zeiten aus dem Hause entnommen haben, haben sie das Geld zur Hinterlassung des Hauses durchgeführt und dem Eigentümer 2 junge Mädchen im Wert von 100 Mark, 10000 Schmelz und 3 deutsche Mark Silber gestohlen. Die Diebe sind mehrere Personen in diesem Diebstahl beteiligt. Die verbleibenden Gegenstände sind im Gang, auch hat man einen Mann herbeigeholt, um die Diebe zu verfolgen. Es ist nicht bekannt, ob die Diebe die Diebe dinglich zu machen.

Neuwiedersdorf. (Mörder.) Bei einem Arbeiter in der Fabrik am Montag wurde der Mann in das Schloß des Diebstahls des Mannes S. K. hier, hier, das die Fabrik der Fabrik niederbrannte.

Seelinghau. (Zelbstmord durch Erhängen.) In der Fabrik wurde ein Mann durch Erhängen im Fabrikraum getötet. Die Fabrik wurde durch Erhängen getötet.

Weidenwerder. (Mörder.) Hier wurde ein Mann durch Erhängen im Fabrikraum getötet. Die Fabrik wurde durch Erhängen getötet.

Zwiden. (Mörder.) Hier wurde ein Mann durch Erhängen im Fabrikraum getötet. Die Fabrik wurde durch Erhängen getötet.

Gerichtszettelung.

Zwiden, 11. Mai. (Vergewaltigung.) Die 37 Jahre alte Zöllnerin und Buchhalterin Seidel geb. Zuch in Lobdorf war beschuldigt, am 11. Januar aus dem Boden des Konditors Neumann daselbst ein Bierpfundrost entwendet zu haben. Sie ist vom Schöffengericht Zwidenstein wegen Verurteilung wegen 25 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Ihre Berufung wurde verworfen.
Donauwörth. (Tortenschneider mit Schmelztreibe.) Die hiesige Strafkammer verurteilte den Kaufmann Gbuer, der Budding und Tortenschneider mit Schmelztreibe mischte, zu 9 Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe.
Dresden. (Verurteilung Gewerkschaft.) Das Landgericht verurteilte den Fabrikanten Carl G. Daewald, der während seiner Tätigkeit auf dem Bahnhof Pirna eine große Anzahl Gewerkschaften mit Lebensmitteln im Werte von ungefähr 1000 Mark geplündert hatte, zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Dessau, 14. Mai. (Vor der 3. Strafkammer d. S. herzoglichen Landgerichts kamen heute die großen Unterschlagungen im hiesigen Lebensmittelamt zur Verhandlung. Magistrats-Assessor Sturm wurde wegen Unterschlagung von rund 70000 Mark und Diebstahl zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrenverlust verurteilt. Gegen den Oberstadtssekretär Kampfenkel, der eine noch größere Summe veruntreut haben soll, konnte nicht verhandelt werden, da er sich, wie seinerzeit gemeldet, nach seiner Verhaftung entleibt hatte.

Der „Waffenklub“.

Berlin, 15. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt aus Berlin vom 14. Mai: Aus Wien und Budapest liegt bereits eine Fülle von Mitteilungen und Berichten über das großartigste Ergebnis der Verhandlungen im Großen Hauptquartier vor. Die Verhandlungen haben jedoch sowohl der Ergänzung als auch der Nichtigstellung verschiedener falscher Angaben. Es ist zum Beispiel die Behauptung, es sei grundsätzlich beschlossen worden, daß das neue Bündnis in die Verfassungen der verbündeten Reiche aufgenommen werden, unzutreffend. Davon ist nicht die Rede gewesen. Es steht vielmehr die Absicht, Verträge politischer, militärischer und wirtschaftlicher Natur zu schließen. Diese Verträge sollen ein zusammenhängendes und zusammenhängendes Ganzes bilden und nach Möglichkeit zusammen unterzeichnet werden. Es wird also nicht etwa eine Militärkonvention oder ein Wirtschaftsbündnis beider abgehandelt, sondern ein Vertrag, der einen militärischen, einen politischen, einen wirtschaftlichen Teil hat und wie solch ein Ganzes bildet. Unzutreffend ist auch die Nachricht, daß man sich bei der Besprechung im Großen Hauptquartier auf die sogenannte Österreichische politische Lösung geeinigt habe oder daß die Verhandlungen die Lösung der Probleme haben werden. Was die wirtschaftlichen Verhandlungen betrifft, so sollen sie so geführt werden, daß ihr Ergebnis keine wirtschaftliche Krise herbeiführt, sondern die wirtschaftliche Verbindung mit anderen Staaten erleichtern kann. Es ist hinzuzufügen, daß man sich die bevorstehenden militärischen Verhandlungen den Namen „Waffenklub“ gewählt hat. — Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Einleitung der Verhandlungen in Berlin stattfinden wird. In diesem Zweck werden wohl österreichische und ungarische Staatsmänner hier erwartet werden dürfen. Die Verhandlungen dürften dann in Wien fortgesetzt und abgeschlossen werden. An deutscher Seite wird wohl auch bei diesen wirtschaftlichen Verhandlungen der frühere Direktor der Handelsvertreteranstalt des Auswärtigen Amtes, Graf v. Spreti, dessen reiche Erfahrung auch in Zukunft von sehr großem Nutzen gewesen ist, während bei der Aufgabe mitwirken.

Seien Sie erinnert,
daß
die am Pfingstsonntag erscheinende
Pfingstnummer
4 Tage lang aufliegt
und mithin für Ankündigungen jeder Art eine selten wiederkehrende Gelegenheit bietet

Kaisertelegramme.

Wien, 15. Mai. Kaiser Karl hat an Kaiser Wilhelm folgende Telegramme geschickt:
„In dem Augenblick, da ich auf der Heimkehr den geliebten Boden des Deutschen Reiches verlässe, ist es mir ein wahres Vergnügen, die mit so warmem väterlichem Gruß den Herzlichen Dank für die nicht nur so gültige, sondern auch wahrhaft freundschaftliche Aufnahme auszusprechen, die ich gestern bei Dir gefunden habe. Hochbefriedigt über unsere einverständliche Aussprache, wie ich Dir von Herzen und in treuer Freundschaft ein baldiges Wiedersehen an.
Karl.
Darauf hat Kaiser Wilhelm mit nachstehender Devisen geantwortet:
„Vielen Dank für Dein freundliches Telegramm. Ich freue mich herzlich, daß Du von Deinem hiesigen Besuche so befreundet bist. Auch mir war es eine große Freude, Dich zu sehen und in unseren eingehenden Besprechungen aufs neue unsere volle Hebereiterstimmung über die uns leitenden Ziele festzustellen zu haben. Ihre Verwirklichung wird unseren Vätern großen Segen bringen. Ich hoffe, bald in der Lage zu sein, Deiner gütigen Aufforderung nachzukommen. Herzliche Grüße Rita und Dir. In treuer Freundschaft Wilhelm.“

Kirchliche Vereinsnachrichten.

Blutkreis, Bezirk: Sülzger Vereinskabende muß ausfallen.

Was tat ich Dir?

Original-Roman von S. Courths-Walder.
72. **Nachtrag verboten**
Romana erzitterte u. presste die Hände ans Herz. Dann trat sie an die Klingel heran und rief Doris herbei.
Eine Stunde später schritt sie kalt und anstrengt zur Ausfahrt fertig, die Treppe hinunter, um, wie alle Tage, hinaus in die Fabrik zu fahren.
Gerald von Rhoden hatte das Auto von seinem Fenster aus vorfahren sehen. Verärgert hatte er Romana am Frühstückstisch erwartet. Nun eilte er hinab in die Halle, um sie noch zu begrüßen, ob sie fortjährt. Wartend stand er unten, als Romana die Treppe herabschritt. Als sie ihm erblickte, hobte ihr Herzschlag. Einen Moment war es, als wolle sie sich auf zur Flucht wenden. Aber dann raffte sie sich an und ging ideenlos ruhig weiter. Nur das Blasse, zuckende Gesicht strahlte diese Ruhe aus.
„Guten Morgen, Fräulein Romana!“ sagte Gerald warm und herzlich, sie mit ausstrahlenden Augen ansehend. Sie neigte leicht das Haupt und wollte an ihm vorbeigehen. Er trat ihr jedoch in den Weg.
„Ich habe Ihnen etwas zu sagen, Fräulein Romana. Gerade wollte ich mich bei Ihnen anmelden lassen. Darf ich Sie bitten, mit mir in einer für mich sehr wichtigen Angelegenheit, die ich nicht draußen in der Fabrik erörtern möchte, einige Minuten Gehört zu schenken?“
Sie hob die Augen. Was er von ihr wollte, konnte sie sich nicht denken. Wollte er vielleicht nur eine Weichte ablegen? Denn er konnte doch unmöglich sein falsches Spiel noch weiter treiben, als er es schon getan hatte.
„Voll und hals sah sie ihn an. Aber sie war bleich bis in die Rippen.
„Ich habe keine Zeit, Herr von Rhoden, und wünsche auch nichts, was Sie mit zu sagen haben könnten. Guten Morgen!“
„Laut neigte sie flüchtig das Haupt, schritt schnell an ihm vorbei zum Wagen und fuhr davon. So fand er nun mit seinem vollen, dröhnenden Herzen. Er hatte sich Gewißheit holen wollen, ob ihm Romana liebt. Gestern Abend war er seiner Zude so sicher gewesen. Und jetzt sah sie ihn so kalt und unnahbar abfallen. Was war geschehen? Sie war doch nicht eine von den launenhaften Frauen die mit den Männern und ihren Gefühlen spielen. Und gestern Abend — das wußte er — gestern Abend hatte sie ihm gehört mit allen Sinnen und Tönen. Er war gewohnt von ihr gegangenen mit dem süßeren und glücklichen Gefühl, daß er sich ihre Seele für alle Zeit zu eigen gemacht hatte.
„Und nun?“
War das dieselbe Romana, die jetzt so kalt und hals an ihm vorbeigegangen war, die ihn abachtet hat wie einen lästigen Bettler am Weg? Er hatte ein Gefühl tiefen Schmerzes in seiner Brust und wußte nicht, was er tun und denken sollte.
Die Gewißheit kam ihm, daß irgend etwas geschehen sein mußte, was Romana so seltener verändert hatte. Das konnte nicht aus ihr selbst kommen. So viel konnte er sie doch, daß er ihr nicht eine solche Launenhaftigkeit zutraute. Dazu war sie doch viel zu klar und selbstlicher, viel zu zuverlässig und bestimmt. Was also war geschehen?
Er drehte sich um und schritt langsam die Treppe hinauf. Als er oben in den Gang nach seinen Zimmern einbiegen wollte, da sah er von der anderen Seite die alte Doris kommen.
Wie von einem Gedanken erleuchtet, blieb er stehen.
Doris kam herbei und grüßte ihn ehrerbietig und freundlich. Er erwiderte ihren Gruß, und mit einem persönlichen Entschluß hielt er sie fest.
„Doris, haben Sie einen Moment Zeit für mich?“
Sie sah in sein eigenwillig blaues, erregtes Gesicht.
„Ja, gnädiger Herr, ich habe Zeit. Meine junge Herrin ist nicht zu Hause.“
„Das weiß ich, Doris. Und ich weiß auch, daß Sie ihre treu ergeben sind.“
Die Alte nickte.
„Darauf können sich der gnädige Herr verlassen. Für mein gnädiges Fräulein gebe ich durch Feuer und Wasser.“
Er lächelte matt.
„Würden Sie mir eine Auskunft geben, von der vielleicht viel für Ihr gnädiges Fräulein abhängt?“
Doris sah ihn groß an.
„Fragen Sie nur, gnädiger Herr.“
Gerald holte tief Atem und sah sich um, ob kein Lauscher in der Nähe war. Aber es war still im Hause. Nur Salma stand auf seinem Posten vor dem Zimmern seines Herrn.
„Glauben Sie nicht, Doris, daß mich müßige Neugier zu dieser Frage treibt. Aber ich möchte aus schwerwiegenden Gründen gern hören, ob Ihr gnädiges Fräulein gestern Abend nach dem Feste oder heute morgen, bevor sie das Haus verließ, mit jemand gesprochen hat?“
Doris sah sich ebenfalls vorsichtig um.
(Fortsetzung folgt)

Der unerfährliche Polcaré.

Im Anschluß an die Besprechung des gefälligen zweiten Briefes Kaiser Karls teilt der Pariser Korrespondent des „Manchester Guardian“ die Antwort Polcaré auf den ersten Brief Kaiser Karls mit, dessen wichtigste Stelle gelautet haben soll:

„Prinz Egi wurde beauftragt, dem Kaiser hinsichtlich dessen Erklärung über Elisch-Vorfällen mitzutellen, daß es für uns keine Elisch-Vorfälle gibt. Das Frankreich fordert, ist das Elisch-Vorfälle von 1814 und 1790 mit dem Saartal, also Zurückverhaltung, Wiederherstellung und Vergütung. Weitere Bürgschaften auf dem linken Rheinufer.“

Wenn der Bericht des Pariser Korrespondenten des „Manchester Guardian“ richtig ist, so hat Polcaré im Frühjahr 1917, als man in Paris und London von der großen, in Vorbereitung befindlichen Offensive die siegreiche Entscheidung des Krieges erwartete, in einem Anfall von Größenwahn nicht nur das ganze Elisch-Vorfälle, das im Frankfurter Frieden an Deutschland abgetreten wurde, zurückverlangt, sondern er hat das ganze Saartal, die Hälfte der Pfalz mit Kaiserlautern, Speyer und Landau, alles unzweifelhaft deutsche Gebiete, die nur kurze Zeit auf Grund brutaler Eroberung zu Frankreich gehörten, in Anspruch genommen. Es geht aus dem Bericht des „Manchester Guardian“ nicht deutlich hervor, ob er auch die übrigen Städte des linken Rheinufer, die während der Revolutionskriege dem Gebiete der Republik einverleibt waren, also Mainz, Worms und Koblenz in Anspruch nimmt. Daß angesichts dieser Forderung noch irgend ein Mensch auf der Welt, und sei es der gutgläubigste Bewunderer des Exzentrikers Wilson, glauben kann, daß Frankreich der Vorkämpfer des Nationalitätsprinzips und des Selbstbestimmungsrechtes der Völker ist und den Krieg nur deshalb führt, um diesen heiligen Grundsätzen zum Siege zu verhelfen, scheint uns unendlich. Die unheimliche Antwort, welche der Jahrbuch dem Präsidenten Wilson auf sein Friedensvermittlungsgesuch erteilte, enthält, so berechtigter Empörung sie auch in Deutschland hervorrief, die französischen Kriegskrieg nicht in ihrer ganzen Vollständigkeit. Wir wissen jetzt, daß unsere lebendige Stahlmänner im Westen während der Frühlingsoffensive allseitigen arbeitslosen Boden verteidigt hat.

Ob und wie Polcaré und Clemenceau alle diese Entschlüsse überleben, können wir in voller Ruhe abwarten. Die Befehle, dem Kaiser Karl mit gefälligen Briefen Ungelegenheiten zu bereiten, sollten die „Diplomaten“ der Weltmächte nach den trüben Erfahrungen, die sie auf diesem Gebiete gemacht haben, nachgerade aufgeben.

Die Nordbuben in Finnland

Nach dem erleuchteten Vorbild von Branting haben sich bekanntlich auch in der deutschen Sozialdemokratie maßgebende Stimmen erhoben — erinnert sei an die ebenso bestrenklichen wie bedauerlichen Ausführungen Dr. Davids im Reichstage — die das Eingreifen deutscher Truppen in den „finnischen Bürgerkrieg“ zu vermeiden zu müssen meinten. Es ist deshalb notwendig, allenmäßig zu belegen, von welchen böhschen Nordbuben wir das finnlandische Volk zu befreien gezwungen haben. Das Lammes- und Atonblad beröhmlicht in seiner Nummer vom 27. April folgenden Bericht:

Folgende Beispiele brutaler Grausamkeit, die von Rotgardisten verübt wurden, sind von mir persönlich beobachtet worden; ich gebe diesen Bericht unter eidlicher Verpflichtung ab:

Am 18. März wurde zwischen Pavia und Patoja in einem Bauerhof die Familie, die aus dem Hofbesitzer Bethinen nebst seiner Frau und zwei minder-

jährigen Kindern bestand, ermordet vorgefunden. Die Familienmitglieder waren rings um einen Tisch festgebunden, der Mann an den Gertallen und den Händen, die Frau und die Kinder an der Junge und den Händen. Die Junge des Mannes war herausgerissen. Sämtliche Gemarterten waren bei meiner Ankunft tot.

Am 20. März, als meine Truppen in Soudanemi eingebracht waren, fand ich den Pfarrer des Kirchspiels ermordet vor. Der Bettete stand nach da, auf zwei mit Bajonetten versehene Gewehre gestützt. Die Bajonette waren in die beiden Achselhöhlen hineingesteckt, ihre Spitzen drangen am Schlüsselbein hervor. Die Augen waren ausgestochen. Der Tote hatte die Brille auf und unter dem Arm die Bibel; die ebenfalls ermordete Frau war laut zuweilfähigen Klagen gezwungen worden, nebst ihrer Tochter der Ermordung des Pfarrers zuzusehen.

Am 31. März fand man den Pfarrer im Kirchspiel Rauhjärvi am Ufer der Kirche zu Rauhjärvi getrennt. Die Junge war herausgerissen und der Körper war vom Rücken bis zum Unterleib aufgeschnitten, die Wunden waren reichlich mit Salz bestreut. Auf einem Papier, das über dem Kopfe des Ermordeten befestigt war, standen die mit Blut geschriebenen Worte: „Antialon jumalonne“, „Möge Gott euch helfen“.

Die Kirchen in Pavia, Soudanemi, Rauhjärvi und Rautu waren in der widerwärtigsten Weise geschändet, die Altarbilder waren zerschitten oder mit akerschnittenen Adpersilien und Gertallen der Ermordeten versehen, die Abendmahls- u. Taufgefäße waren mit Urin und Exkrementen geschändet, die Kessel in ein paar Hüllen als Abort benutzt.

Lammerfors, den 25. April 1919.

E. Lindholm,

Chef der 10. Artillerieabteilung.

R. A. Boehn.

Clemenceau Lloyd George



Du siehst mich geknickt Clemenceau, du hast mich im Lügen besiegt!

Schriften über Wildgemüse.

Die Auswahl brauchbarer, mobiler Schriften zur vollständigen Verbreitung der Kenntnis der Arten der zur menschlichen Ernährung geeigneten Wildkräuter und Wildfrüchte, des Sammelns und Verwertens derselben ist nicht groß. Ueber die erschienenen Schriften gibt der Landesverband zur Verbreitung vollständiger Wildkräuter im Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-W., Schiffschiff 24, II, gern unentgeltlich Auskunft. Derselbe hält auch einige davon zum Verkauf vorräthig. Empfehlenswert erscheinen u. a. „Rüche der Wildgewächse“, weil sich der Verfasser, Oberlehrer E. Herrmann, auf die Pflanzen beschränkt, die in größeren Mengen vorhanden sind und weil darin nicht nur über das Sammeln zuberläßig beraten,

sondern auch durch Frauella Räte Schmidt die Zubereitung zur Ernährung durch erprobte Kochvorschriften gelehrt wird. Das Heftchen (Verlag G. Scharich, Dresden) wird in den meisten Buchhandlungen vorräthig sein. Auf Wunsch sendet auch obige Geschäftsstelle Einzelhefte für 65 Pfg. postgebefrei zu.

Unter dem Sachjenbanner.

Dieselwedel Erich Müller und Falken bei Gaudau.

(da) Eine höchst bewegte dramatische Szene spielte sich zu Anfang der schweren schlagischen Kämpfe zwischen Deutschen und Russen in einer zehntägigen der Kämpfe südlich von dem vielgenannten Orte Gaudau ab. Dort lag in einem tief in den Kesseln stellen eingegrabenen Stollen die Kompanie-Führer-Riserve der 1. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments... wehlt Sanitätspersonal und Telephonisten. Tagelang schon hatten die Russen auf die Ränder der Schlucht getrommelt, als endlich in den frühen Vormittagsstunden des 1. Juli Gewehrfeuer ansetzte, daß der Feind zum Sturm angetrieben war. Wie ein Aufatmen ging es da durch sämtliche „Gölleneröhren“ und im Ru waren die Ränder der Schlucht besetzt, trotzdem diese noch immer von der feindlichen Artillerie mit schweren Marken belegt wurden. Richtig wurde die Lage, als der Befehl kam, einen Halbzug dieser Reserve noch vorn abzugeben, so daß außer Ordnungsmann und Telephonern kaum noch 1 1/2 Gruppen unter Führung von Dieselwedel Müller übrig blieben. Dieser kleine Trupp sah sich nun plötzlich von der Flanke und teilweise sogar im Rücken von Russen bedroht. Schon waren einige verzweifelte Feinde bis auf den Stein, der in halber Höhe über die fragliche Schlucht führte, vorgebrannt. Aber das mutige Häuflein ließ sich nicht verdrängen. Mit oerwundener Zielgenauigkeit erzielte Schützenoffizier Müller den vordersten Russen, der in die Tiefe sauste. Bald folgten ihm die übrigen in dem schauerlichen Grab. Nun sah sich Dieselwedel Müller genötigt, mit seinen Leuten 1/2 Schwanz auszuführen, um in Rücksicht eines R. und R. Infanterie-Regiments... im Sturmangriff bis in die 3. Linie vorzustoßen und die Russen am Festhalten darin zu verhindern.

Auch diese Begebenheit zeigt, wie durch unerschrockenes und kühlüberlegtes Handeln selbst kleinste Verbände mehrfacher Uebermacht erfolgreich standzuhalten, ja diese sogar zurückwerfen können.

Dieselwedel Müller wurde für sein heldenmütiges Verhalten mit der Silbernen Militär-St. Heinrichs-Medaille ausgezeichnet. Müller befindet sich bei der 1. Komp. R. 3. R. 107.

Lieferung von Speisefetten

(einschließlich Butter)

in der Zeit vom 7. bis 13. Mai 1918.

	Abfertigung	totale Abfertigung
St. Egidien	41 Pfd. Butter	16 Pfd. Butter
Rüschdorf	2	12 1/4
Stangendorf	62	12 1/4
Ein- u. Verkaufszentrale, Meerane	750	1671 1/2 (985,5 Pfd. Butter) (705,5 Pfd. Margarine)
	805 Pfd.	1699 1/2 Pfd.

Die Völkchensteiner Landwirte liefern 8 1/2 Pfd. Butter. Versorgungsberechtigte Bevölkerung Völkchensteins 6606. Besonders zu bedenken sind Krankenhäuser, Militärärzte, Besuchspersonen, Kranke, Wöchnerinnen und einige Schwerstarbeiter.

Am 4. Pfingstfesttag, Mittwoch, den 22. Mai Abend 8 Uhr im „Goldnen Helm“ spricht

Koos Jooste

Burenkommandant, jetzt deutscher Kriegsfreiwilliger,

über eine der wichtigsten Entstehungsursachen des Weltkriegs, die uns alle bewegende und noch so wenig geklärte Frage:

Warum sind wir so verhasst?

Eintritt für Alt und Jung, Männer und Frauen 20 Pfennige.

Reinertrag für deutsche Kriegsgefangene.

Schlipse

größte Auswahl letzter Neuheiten

Kragen

in vielen Formen von Nr. 24—48

Hosenträger

empfehlen

Karl Golditz,

Völkchenstein, Hauptstr. 1, gegenüber „Stadt Dresden“.

Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft

— Völkchenstein-Kollberg — und Jung.

Freitag, den 17. ds. MtS.

1/2 8 Uhr Vorstandssitzung

1/2 9 Uhr

Verammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Ein Karzer Handwagen

z. Kauf gesucht.

3. erf. in der Gegend ds. Bl.

9—10000 Mk.

als 1. Hypothek auf eine Wirtschaft gesucht.

Räheres im „Lageblatt“.

liefert die

Drucksachen aller Art „Lageblatt“-Druckerei.

Druck und Vertrieb von allen Arten und Gattungen. Alle den obenstehenden Inhalt betreuenden Briefe an den Verleger in Völkchenstein.

Auktion!

Donnerstag, den 18. Mai vormittags 10 Uhr sollen folgende Gegenstände öffentlich freiwillig gegen Kasse in Völkchenstein in Völkchenstein versteigert werden:

1 Sofa, Kleiderkasten, Tisch, Bettstelle und Matratze, Kinderbettstelle, 1 Wägenpferd, Regulator, 2 Rädermaschinen, 2 Kleiderpuppen, 1 Trommel, 1 Geige, 2 Nähmaschinen, 1 Badewanne (Zinn), Braupfanne, Hammer, Seilen, 1 elektrische Klingel u. u. v. m.

Die Gegenstände sind gebrauchte und können 2 Stunden vorher besichtigt werden.

Bruno Runftmann, Auktionator,

Lichtenstein, Hartensteiner-Strasse 8.

Auch ist dabei ein

Tafel-Klavier

zu verkaufen.

Auszüge aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung, sowie Verzeichnisse

über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern hält vorräthig das

Lichtenstein-Callnb. Tageblatt.